Ausgabe # 8
Oktober, November,
Dezember 2019

Folg uns auf Twitter, Instagram und Facebook!

DAS STILLE WÖRTCHEN

Pornografie und andere Sachen

ASt A UNI HAMBURG

WAHLEN ZUM STUDIERENDENPARLAMENT - ALLE WÄHLEN GEHEN!

Es geht wieder los: 27 Listen und Einzelbewerber treten im Kampf um die insgesamt 47 Plätze des Studierendenparlaments (StuPa) zur Wahl an. Im Dezember bekommen alle Studierenden Briefwahlunterlagen nach Hause oder können vom 13. bis zum 17. Januar 2020 vor Ort in der Uni an einer der zahlreichen Urnen ihre Stimme abgeben.

WIESO SOLLTE ICH WÄHLEN?

Das Studierendenparlament bildet das Herzstück der studentischen Selbstverwaltung unserer Uni und wählt den AStA, also die Menschen, die die Studierenden im nächsten Jahr gegenüber Unileitung, Stadt und Presse vertreten werden. Dass das nicht irgendwelche Spinner*innen machen, sondern geeignete und vertrauenswürdige Leute, ist also ganz im Interesse von uns allen.
Der AStA verfügt über das Budget der Verfassten Studierendenschaft, das wir alle jedes Semester über unseren Semesterbeitrag mitfinanzieren – das sind genau 12 Euro pro Person, also insgesamt rund etwa 900.000 €! Dass dieses Geld sinnvoll und im Sinne der Studierenden eingesetzt und nicht für irgendeinen Quatsch ausgegeben wird, kann allerdings nur sichergestellt werden, wenn wir Studis uns auch an der Wahl beteiligen und die Entscheidung nicht einigen wenigen überlassen, deren Stimmen dann überproportional viel Gewicht haben.

WIE UND WO KANN ICH WÄHLEN?

Ab Mitte Dezember bekommt jede*r Wahlunterlagen nach Hause geschickt, die wie eben erwähnt auch eine Vorstellung der Listen beinhalten.

Zum Wählen einfach die Unterlagen genau studieren, den Wahlzettel ausfüllen, in den beigefügten Briefumschlag stecken und abschicken - das Porto übernimmt die Uni.
An unserer Uni gibt es aber auch die Möglichkeit, im Januar direkt an einer der Urnen zu wählen, dafür braucht ihr nur euren Studierendenausweis.
Die Urnen stehen in vielen Gebäuden der Universität in der

Wahlwoche vom 13. Januar bis zum 17. Januar 2020.

Neues kostenloses Beratungsangebot: Mietrechtsinformation

Neben der neuen Arbeitsrechtsberatung wird es demnächst auch eine Mietrechtsinformation für Studierende geben. Zusammen mit dem Hamburger Mieterverein haben wir ab Anfang des nächsten Jahres eine kostenlose Erstinformation für studentische Mieter*innen organisiert.
Dabei können Fragen und Probleme rund um die Themen Mietvertrag, Rechte und Pflichten von Mieter*innen und Vermieter*innen, Abrechnungen und zum allgemeinen Mietrecht besprochen werden.

Die Beratung wird regelmäßig in den Räumen des AStA sattfinden. Ein genauer Termin wird demnächst auf unserer Website bekanntgegeben.

TERMINE TERMINE TERMINE

Do | 19.12.19 | 13.00 Uhr | AStA
Kleidertauschparty und Spendenaktion für Geflüchtete
mit Hanseatic Help

Do | 09.1.20 | 18.00 Uhr | T-Stube
Zum Kulturbegriff der Neuen Rechten
mit Carina Book

Mo | 23.1.20 | 18.00 Uhr | T-Stube
Lexikon der Leistungsgesellschaft
mit Sebastian Friedrich

Do | 23.1.20| 20.00 Uhr | Erzwiss H
Premiere *Klaus Störtebecker*
weitere Aufführungen: 26., 27., 29.1.-1.2.
vom Kalliope Universitätstheater

Mo | 30.1.20 | 18.00 Uhr | T-Stube
Rassistische und koloniale Gwalt im akademischen Kontext
mit Tania Mancheno

Der Ursprung der Universität Hamburg – Das Kolonialinstitut

In diesem Jahr haben wir das 100-jährige Bestehen der Uni gefeiert. Jetzt wird es Zeit, die Geschichte kritischer zu betrachten und zu schauen, wie es zu dieser Gründung kam.

Schon bevor Hamburg durch die neugewählte Bürgerschaft eine Uni bekommen hatte, gab es verschiedene Einrichtungen in der Stadt, in denen sich die Hamburger Bürger*innen weiterbilden konnten. Dazu zählten Institutionen wie die Hamburger Sternwarte, das Museum für „Völkerkunde“ (das im Übrigen erst 2018 umbenannt wurde; jetzt heißt es Museum am Rothenbaum – Kulturen und Künste der Welt), das Physikalische und Chemische Staatslaboratorium und das Botanische Museum. Aber auch das sogenannte Hamburgische Kolonialinstitut. Was genau hatte es damit auf sich?
Ab dem 19. Jahrhundert und bis zum Ende des Ersten Weltkriegs hatte Deutschland viele Kolonien. Auch in den deutschen Kolonien, die ohne politische und wirtschaftliche Macht der Willkür der Besatzer*innen ausgesetzt waren, wurden die Einheimischen vertrieben, unterdrückt und getötet. Für die Verwaltung dieser Kolonien hatte der deutsche Staat eine große Nachfrage nach Arbeitskräften, wie zum Beispiel nach Kolonialbeamten. Diese sollten in den Kolonien Verwaltungsaufgaben übernehmen, waren aber auch an der Gewalt und der Unterdrückung gegenüber den Einheimischen beteiligt. Viele Kaufleute forderten bessere Ausbildungsmöglichkeiten für diese Kolonialbeamten und andere für die Kolonien brauchbare Berufsgruppen.
Das Reichskolonialamt suchte deshalb nach einem passenden Ort zur kolonialistischen Ausbildung und Erforschung und entschied sich für Hamburg, da die Stadt weltweit Handel trieb und den größten Hafen im gesamten Deutschen Reich hatte. Dort wurde 1908 das Kolonialinstitut gegründet.
Gesetzlich wurde dem Institut vorgeschrieben, alle Kolonialbeamten auf ihren Dienst vorzubereiten und die Kolonien zu erforschen. Das Kolonialinstitut war allerdings nicht die einzige oder erste Hamburger Institution, die sich mit der problematischen Erforschung (potentieller) Kolonien beschäftigte: So finanzierte die bereits 1873 gegründete Geographische Gesellschaft mehrere Expeditionen, deren Ziel die politische und ökonomische Ausbeutung der entsprechenden Länder war.
Die Idee, das Kolonialinstitut in eine Universität zu verwandeln, kam ebenfalls von den Hamburger Kaufleuten. Sie hofften dadurch auf einen Wettbewerbsvorteil: Die Absolventen sollten auch Zugang zu Berufen bekommen, für die man eine akademische Ausbildung benötigte.
Die Bürgerschaft beschloss die Gründung der Universität, die auch im Mai 1919 erfolgte. Das Hamburger Hochschulgesetz von 1921 enthielt noch viele Punkte aus dem Gesetz zum Kolonialinstitut. Die Universität wurde also nicht einfach neu gegründet, da das Kolonialinstitut in ihr weiterbestand.
Darüber freute sich Werner von Melle in seiner Rede bei der Eröffnung der Universität etwas zu sehr: „Die Beachtung des Auslandes, und insbesondere der überseeischen Gebiete, [...] die in der Hamburger Wissenschaftspflege stets hervorgetreten sind und dann vor zehn Jahren durch die Errichtung unseres Kolonialinstituts besonders stark und eigenartig zur Geltung gelangten, sie sollen in der Hamburgischen Universität fortgeführt und weiterentwickelt werden.“
Es ist problematisch, dass der Übergang damals so unkritisch gesehen wurde. Eine andere, facettenreichere Auseinandersetzung mit den Gründerfiguren der Universität wäre wünschenswert. Eine solche Auseinandersetzung wurde erstmalig von der 68er-Bewegung versucht. Zu der Zeit wurde auch das alte Universitätsgesetz außer Kraft gesetzt und durch das neue Hamburger Universitätsgesetz ersetzt, das nun alle Statusgruppen mit einbeziehen sollte.
Und heute? Wie können wir hundert Jahre nach der Gründung der Universität mit deren problematischer Vergangenheit umgehen? Was meint ihr? Wir freuen uns auf interessante, konstruktive Diskussionen mit euch!

AStA Uni Hamburg, Von-Melle-Park 5, 20146 Hamburg, V.i.S.d.P.: Inga Mannott; Redaktion: Laura Brinkmann; Bilder: Mara Wild